

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

N^o. 15.

Donnerstag, den 3. Februar

1887.

Nach Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen besteht der Bezirksauschuß der unterzeichneten Behörde aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Herr Commerzienrath Guido Breitsfeld in Erla,
- 2) „ Bürgermeister Paul Gareis in Schwarzenberg,
- 3) „ Commerzienrath Dr. Curt Seitner in Schneeberg,
- 4) „ Hammergutbesitzer Eugen Holymann in Breitenhof,
- 5) „ Bürgermeister Theodor Böcher in Eibenstock,
- 6) „ Gemeindevorstand Gustav Haupt in Schönheide,
- 7) „ Bürgermeister und Rechtsanwalt Bernhard Speck in Neustädtel,
- 8) „ Gemeindevorstand Gustav Weidauer in Lauter.

Schwarzenberg, am 31. Januar 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

Wgtr.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Theodor Böchner eingetragene Grundstück, Haus Nr. 16 des Ord.-Cat., Nr. 1b des Flurbuchs nebst dem Flurstück Nr. 158d des Flurbuchs, Folium 35 des Grundbuchs für Neuheide L.-Ger.-Anth., geschätzt auf 3654 Mark, soll an unterzeichneter Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 22. Februar 1887, Vormittags 9 Uhr

als Anmeldetermin,

ferner

der 25. März 1887, Vormittags 9 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie

der 6. April 1887, Vormittags 9 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 27. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Reschle.

Grubke, Schreiber.

Freitag, den 4. Februar 1887,

Nachm. 2 Uhr

sollen in der Baumgarten'schen Restauration in Carlsefeld ein Kronleuchter, Spiegel, Tafeln, Bänke, Stühle, Bilder und ca. 30 Centner Heu öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 27. Januar 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Rathsexpeditiions-, Stadt- und Sparcassen-Localitäten bleiben dieselben

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur Reservisteneinberufung erklärt die „Köln. Btg.“, daß die Zahl der im Februar zur Einziehung gelangenden Reservisten und Dispositions-Urlauber 75,000 Mann beträgt. Diese Maßregel kommt nur bei denjenigen Armeekorps zur Anwendung, welche bereits mit dem Repetirgewehr vollständig ausgerüstet sind, nämlich zunächst beim 7., 8., 14. und 15. Armeekorps und beim Gardekorps — je 1000 Mann per Regiment. — Es ist demnach beabsichtigt, die Einziehung der Reservisten zu dem in Rede stehenden Zwecke nicht jahrgangsweise vorzunehmen, sondern armeerpsweise; wenn man die Zahl der Armeerps, welche mit dem Repetirgewehr bewaffnet sind, in die Zahl 75,000 dividirt, so ergibt sich, daß erstere auf kurze Zeit — während 12 Tage — einen unverhältnißmäßig hohen Mannschafstand aufweisen werden, der sogar die Kriegstärke theilweise übertrifft. Eine Wiederholung dieser Maßregel ist dann bedingend, wenn wiederum eine Anzahl Armeerps mit der neuen Waffe versehen sein wird. Daß dieses Verfahren, armeerpsweise und nicht nur bei einzelnen Truppentheilen, die Reservisten mit dem Repetirer vertraut zu machen, allein schon aus Gründen der vereinfachten und glatteren Einberufung

dieser Mannschaften den Vorzug verdient, bedarf keines weiteren Hinweises. Sollten übrigens ängstliche Gemüther diesseits und jenseits der Vogesen aus dieser zeitweiligen Verstärkung eines Theiles unserer Infanterie beunruhigt werden, so ergibt sich wohl schon aus der kurzen Dauer der bevorstehenden Einberufung zur Genüge, daß dieselbe lediglich mit militär-technischen Erwägungen zusammenhängt, welchen eine Armeeführung, die eine neue Waffe einführt, sich unter keinen Umständen entziehen kann.

— Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Die deutschen Behörden, namentlich das Auswärtige Amt, erhalten fortgesetzt aus den verschiedensten Theilen des Reiches, auch aus dem Auslande, zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung oder Ansiedelung in unter dem deutschen Schutze stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung dorthin, um Zulassung zum Militärdienst daselbst, wie um Auskunftsvertheilung über dortige Verhältnisse. Es ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und Unterstützungen zur Uebersiedelung dorthin um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, die Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Kolonien kein Militär, daher giebt es

keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen, die Behörden sind somit nicht in der Lage, den Gesuchen erwähnter Art irgendwelche Folge zu geben.

— Straßburg i. El. Zur Feier des neunzigsten Geburtstages ihres kaiserlichen Protectors hat die Studentenschaft der Straßburger Kaiser Wilhelms-Universität in allgemeiner Versammlung beschlossen, eine Adresse an den Kaiser zu richten. Das gewählte Komitee hat Auftrag erhalten, sich mit sämtlichen Hochschulen Deutschlands in Verbindung zu setzen, um diese zu einem gleichen, gemeinsamen Schritte aufzufordern. Die einzelnen, künstlerisch auszustattenben Adressen sollen vereinigt und von Deputationen der Universitäten unter Führung des Straßburger Komitees dem Kaiser überbracht werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. In der am 29. Januar im hiesigen „Feldschlößchen“ stattgehabten öffentlichen Versammlung des Vereins für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde sprach der Vorsitzende des Chemnitzer Naturheilkundlichen Vereins Herr Schumann über „Massage und deren Anwendungsformen zu Heilzwecken.“ Von dem Gedanken ausgehend, daß Leben Bewegung sei und die

Freitag, den 4. dieses Monats, Nachmittags und Sonnabend, den 5. dieses Monats, den ganzen Tag geschlossen und können an diesen Tagen nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Standesamt ist an beiden Tagen in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.

Eibenstock, den 1. Februar 1887.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

R.

Bekanntmachung,

die Reichstagswahlen betreffend.

In Gemäßheit von § 8 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stadt Eibenstock zum Zwecke der am 21. Februar 1887 vorzunehmenden Reichstagswahlen in zwei Bezirke eingetheilt worden ist.

Der erste Bezirk umfaßt die Häuser Nummer 1 bis mit 220 der Abth. A des Brandversicherungskatasters und hat den Stadtverordneten-Sitzungsaal im Rathhause als Wahllokal.

Der zweite Bezirk umfaßt die Häuser Nummer 221 bis mit 408 der Abth. A und die der Abth. B des Brandversicherungskatasters und hat die Höfliche Restauration „zur Gartenlaube“ als Wahllokal.

Als Wahlvorsteher beziehentlich deren Stellvertreter sind ernannt worden:

im ersten Bezirk:

der unterzeichnete Rathsvorstand als Wahlvorsteher,
Herr Stadtrath A. E. Unger als Stellvertreter,

im zweiten Bezirk:

Herr Kaufmann Ludwig Gläß als Wahlvorsteher,
Karl Lipfert als Stellvertreter.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Zur Stimmenabgabe sind nach § 14 des obenerwähnten Reglements nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen, es muß vielmehr der Wähler den Stimmzettel persönlich abgeben.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 19 des mehrgedachten Reglements unzulässig sind:

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
- 2) Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Eibenstock, den 31. Januar 1887.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

R.

Fortexistenz des menschlichen Organismus ermöglicht werde durch mannigfache Bewegungsarten, Bewegungszustände, ferner daß Störung solcher Bewegungsformen Krankheit heiße, betonte der Herr Redner, daß ein Heilverfahren, welches verlebte gestörte Bewegungen wieder flott zu machen, unser volles Vertrauen verdiene. Das Naturheilverfahren bezwecke und erreiche, wie kein anderes, derartige Ziele. Eine Bewegungskur von schönstem Erfolge sei die Massage. Redner erachtete es als unabwendbare Aufgabe, bevor er über Wesen und Anwendung der Massage sich verbreitete, die Hauptbewegungsformen unseres Körpers einer, wenn auch nur kurzen Besprechung zu unterziehen, es gelte dies von der Bewegung des Blutes und der Lymphe, sowie von der Mischung von Säften verschiedener Konsistenz, wie auch von der Bewegung des Speisebreies. Im 2. Theil seines Vortrags besprach Herr Schumann die Massage selbst, die als Streichung, Reibung, Knetung, sowie als Klopfen, Hacken, Klatschen zur Ausführung gelange. Die Art der Ausführung selbst, sowie die Stellung der Hände des Masseurs wurden an deutlich ausgeführten Abbildungen gezeigt, wie nicht minder die Hals- und Bauchmassage durch Bild zur Anschauung gelangte. Als Krankheitserscheinungen, bei denen die Massage mit bestem Erfolge angewendet werden könne, bezeichnete Redner Geschwulst, Kongestionszustände, latarrhale Erscheinungen, insbesondere Magenkatarrh, Magen-erweiterung bez. Erschlaffung, Verdauungsstörungen, Sicht und Rheumatismus, Reihkopfleiden u. a. In all diesen Fällen erweise sich die Anwendung der Massage als außergewöhnlich heilsam und zwar um so mehr, wenn sie in Verbindung mit anderen Anwendungsformen und Manipulationen, wie sie das Naturheilverfahren kenne, ausgeführt werde, als da sind Ableitung des Blutes von Stellen des Körpers, da eine Blutstauung stattfindet, ferner Verwendung der feuchten Wärme, aktive Bewegung u. s. w. Die zahlreiche Versammlung folgte den Auseinandersetzungen des Hrn. Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit und belundete ihre Anerkennung mit reicher Beifallsbezeugung. Wir hoffen, daß Herr Schumann uns bald wieder einen so gediegenen Vortrag bieten wird.

— Leipzig. Bezüglich des in der vorigen Nummer berichteten bedauerlichen Selbstmordes eines Schulknaben geht dem „Leipz. Tagebl.“ die Mittheilung zu, das der Verstorbene sich keines Gelegenheitsdiebstahls schuldig gemacht, sondern das betreffende Objekt, einen Ruff, gefunden und den Seinigen zur Ermittlung der Eigentümerin übergeben hatte. Letztere war auch wieder in den Besitz ihres Eigenthums gelangt, hatte aber angeblich noch ein Paar Handschuhe vermisst und deshalb Anzeige erstattet; doch würden die Erörterungen voraussichtlich zu keinem strafrechtlichen Einschreiten gegen den bedauerlichen Knaben geführt haben, der vielmehr aus Erregung über den unter seinen Mitschülern verbreiteten Verdacht zum Selbstmord verschritten sein dürfte.

— Leipzig. Das „Leipz. Tagbl.“ schreibt: Die „Schlesische Ztg.“ läßt sich aus Sachsen telegraphiren: „Einem Gerücht zufolge sollen in Bezug auf die möglichst rechtzeitige Durchführung der Peeresergänzung von Sachsen gewisse Schwierigkeiten gemacht worden sein. Der geheime Einfluß des Abg. Windthorst in Sachsen ist bekannt.“ — Wir stehen sprachlos dieser unerhörten Verdächtigung der Reichstreue Sachsen gegenüber und können nur annehmen, daß die „Schles. Ztg.“, ein sonst so vorsichtiges und anständig redigirtes Blatt, in geradezu unqualificirbarer Weise durch ihren Correspondenten düpiert worden ist. Wenn ein deutscher Volksstamm treu zu Kaiser und Reich steht, eiferwillig und rückhaltlos, so sind es wir Sachsen und an der Spitze von uns unser erhabenes Königshaus und die sächsische Staatsregierung. Verrätherisch werth aber ist und bleibt es, wenn in der sonst angelegenen Presse, zur Freude der inneren und äußeren Feinde des Reiches, derartige Verleumdungen gegen ein Land ausgeübt werden, welches an Reichstreue und Vaterlandsliebe gegen kein anderes des neuen deutschen Staatswesens zurücksteht. Wir hoffen, daß die „Schles. Ztg.“ ihren Correspondenten zur Weisheit und von der Thatsache Act nehmen wird, daß jedes Wort an der Mittheilung desselben eine Unwahrheit ist.“

— Aus dem 19. Wahlkreise wird dem „L. Z.“ geschrieben: Es ist jetzt viel in den Zeitungen von dem „reichstreuliberalen Wahlverein zu Aue“ die Rede, und ich glaube, Ihnen einen Dienst zu erzeugen, wenn ich Ihnen über denselben einige Mittheilungen zugehen lasse, die wohl auch der Richtigkeit nicht entbehren, da ich selbst Mitglied des Vereines war. Die Anregung zu demselben gaben einige Herren aus Aue und Niederschlema bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Nachwahl zum Reichstage, wo man gern einen eigenen Candidaten gegen Fischerlich aufgestellt hätte, wenn nicht von den besonnenen Elementen der lebhafteste Protest dagegen erhoben worden wäre. Später kam dann die Constituirung des „liberalen“ Vereines. Ich und einige Collegen und Freunde traten demselben bei, weil derselbe eine Vereinigung der liberalen Elemente ohne Unterschied der Parteischattirung bilden sollte, also gar nicht den ausge-

sprochen freisinnigen Charakter hatte, den er jetzt zeigt. Der Verein kam aber nicht so recht vorwärts, trotzdem auch Herren wie Abgeordneter Uhlmann-Stollberg beitraten. Erst vor einigen Tagen wurde ich von der Thätigkeit dieses Vereines überrascht und nicht gerade sehr angenehm, als uns mitgetheilt wurde, daß Herr Hempel für denselben candidiren wolle. Wir kennen hier Herrn H. und seine politische Richtung sehr genau und konnten nur bedauern, daß ein Septennatsgegner aufgestellt werden sollte. Wäre der „liberale Verein im XIX. Wahlkreise“ selbst gefragt worden, die Candidatur wäre nicht zu Stande gekommen, und sie ist nur das Werk einiger enragirt Eugenianer in Aue, Zwönitz und Niederschlema, wie auch Herr Baumeister Uhlmann in Stollberg entschieden dagegen sich äußerte und für Unterstützung des früheren Candidaten Fischerlich eintrat. Gefragt ist der Gesamtverein nicht worden.

— Das neu zu errichtende Jägerbataillon kommt, die Genehmigung der Militärvorlage vorausgesetzt, nach Wurzen in Garnison. Dem dortigen Stadtrath ist dies vom Königl. Kriegsministerium offiziell mitgetheilt worden. Da vorerst Bürgerquartiere in Aussicht genommen sind, so fordert der Stadtrath von Wurzen zur Anbietetung von Massenquartieren auf. Bis jetzt sind etwa 200 Mann in bestimmte Massenquartiere nach der Kopfzahl untergebracht, da aber das Bataillon eine angemessene Friedensstärke von ca. 500 Mann haben dürfte, so sind noch für 300 Mann Quartier zu schaffen. Das Servis beträgt nach 3. Klasse, in welcher Wurzen rangirt, für den Kopf pro Jahr 24 M., erhöht sich aber auf 36 M., wenn auch die Ausstattungs Möbel, Schränke, Schmel, Bettstellen u. gestellt werden.

— In Freiberg vollzog sich, wie der „Anzeiger“ mittheilt, ein schmerzliches Familiendrama, in dem ein Bruder seine leibliche Schwester, welche verheiratet und mit Kindern reich gesegnet ist, wegen rückständiger Miete auspfändete und, nachdem dies geschehen, „heraussetzen“ ließ. Die Frau hatte sich darüber so alterirt, daß sie in starke Krämpfe fiel und in die ausgeräumte Wohnung zurückgeschafft wurde. Das übrige nicht ausgepfändete Hausgeräth nahm einstweilen ein Nachbar bereitwilligst auf.

— Die durch Reichsgewerbeordnung bewirkte Aufhebung der obligatorischen Meisterprüfung für das Baugewerbe hat, wie in den betreffenden Kreisen wohl allgemein gefühlt wird, zu ganz erheblichen, auch das allgemeine Interesse empfindlich schädigenden Mißständen geführt. Durch die fortwährend zunehmende Concurrenz unfähiger Personen bei der Ausführung von Bauarbeiten wird die Thätigkeit der Bauachverständigen ungebührlich verdrängt und die Ausbildung eines fachkundigen Meisterstandes in Frage gestellt. In dessen Folge muß ein Rückgang der technischen Leistungen im Baugewerbe befürchtet werden. Was aber noch ganz besonders wichtig erscheint, ist, daß durch den Mangel an Sachkenntniß die Gefahren bei Bauausführungen u. in bedenklicher Weise vermehrt werden. Gegenwärtig sind nun im ganzen Reich Erhebungen über die einschlagenden Verhältnisse eingeleitet, welche ergeben werden, ob nicht die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises zum Betriebe des Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzgewerbes dringend erforderlich sei. Bei der hohen Wichtigkeit dieser Frage dürfte dem Ergebnisse solcher Erhebungen das allgemeinste Interesse zugewendet werden.

Schneeflocken.

Eine Novelle aus Hermanns-Kreisen von Eugen Rabden.
(9. Fortsetzung.)

„Soll mir Gott bewahren,“ meinte er, „ich werde doch den Leuten nichts schenken, sie wollen doch nichts „geschenkt“ haben.“

Aber ein Halsabschneider war der Perlhöfster nicht, er begnügte sich mit einem bescheidenen Verdienst und die Hauptsache war ihm eigentlich, daß jetzt nun auch in Hermannshausen seine Geschäfte wieder blühten. Später mußte er sich sogar gefallen lassen, daß die Frau Steiger sich nicht mehr auf die Lieferung der Rohstoffe im einzelnen einließ, daß vielmehr „Kugel“ und Garn in größeren Posten aus der Kreisstadt bezogen wurden u. Perlhöfster nur für das Heranschaffen der Sachen eine Kleinigkeit erhielt und endlich übernahm die Frau Steiger gar den direkten Verkauf der fertigen Waare an die Geschäfte in der Kreisstadt. Daß Perlhöfster selbst es war, der ihr behilflich gewesen, das Geschäft nun auf diese Weise zu machen und dadurch die Einnahme und den Verdienst um ein erkleckliches zu erhöhen, das wußte Niemand.

„Sagen Sie nicht davon, Frau Steiger,“ sagte er, „die Leute halten mich sonst für reich, wenn sie hören, daß ichs Geschäft hab' laufen lassen. Und ich bin doch nur ä armer Mann, ä ganz armer Mann.“

Und zu den Leuten sagte er:
„Gott, was ä merkwürdige Frau, was ä seltene Frau. Macht sie jetzt schon ä Geschäft en gros. Kann unser einer wieder nicht mehr verdienen.“

Drei Jahre waren vergangen. Wieder ward das heilige Weihnachtsfest in Hermannshausen begangen, diesmal aber festlicher und freudiger, als seit langer Zeit.

Frau Bölling hatte die „Spielschule“ für die Kleinen nicht fallen lassen und sie hoffte im stillen, noch so mancherlei andere zweckmäßige und der Allgemeinheit zugute kommende Einrichtungen daran knüpfen zu können.

Der Weihnachtsbaum in dem Hause jedes Bewohners von Hermannshausen durfte natürlich nicht fehlen; das war selbstverständlich. Aber er wurde, wie es in dieser Gegend Sitte war und noch heute üblich ist, in der Frühe des Weihnachtsmorgens angezündet. Für den heiligen Abend jedoch hatte Frau Bölling eine kleine Christfeier in der Spielschule arrangirt. Da konnte man denn sehen, welche allgemeiner Achtung und Verehrung sich diese Frau bei den einfachen Bergleuten und nicht minder bei den Beamten erfreute. Alle waren sie erschienen, um der Feier beizuwohnen, auch der Bechenbirektor fehlte nicht.

Auf einem langen Tische lagen die Geschenke für die Kleinen, natürlich nur Kleinigkeiten, die Perlhöfster meist besorgt hatte, und in der Mitte brannte der Weihnachtsbaum. Die Frau Steiger hatte ihren nun fünfjährigen Walthar nicht reicher bedacht, als die anderen Kinder; sie wollte mit ihm keine Ausnahme machen, wie sie mit sich selbst unter den Frauen keine Ausnahme gemacht hatte.

In einer Ecke saß merkwürdiger Weise der alte Perlhöfster. Warum sollte der Jude nicht an dem Feste theilnehmen? Er verhielt sich still, betrachtete das Treiben mit unverbolener Freude und Niemand nahm Anstoß an seiner Anwesenheit. Als aber der Chor der Kinder so hell und klar durch den Saal erschalle, als es wie Engelharmonien ertönte „Stille Nacht, heilige Nacht“, da murmelte Perlhöfster, in Gedanken verloren:
„Es muß ä guter Gott sein, der Gott der Christen!“

Es war schon am späten Abend und die Feier war vorüber; Frau Bölling saß in ihrem Stübchen, den Kopf in die Hand gestützt und gedachte vergangener Zeiten. Sie gedachte des Vaters ihres Knaben, der so still und friedlich in seinem Bettchen schlummerte und sie gedachte des Wortes, das ihr Mann gesprochen, wenige Tage, nachdem der Knabe geboren worden. „Mehr als ich muß der Junge werden, nicht so ein gewöhnlicher Steiger,“ hatte er gesagt. Es hatte ihr wenig gefallen, das Wort, aber es war in ihrer Erinnerung haften geblieben. Nun ruhte ihr Mann tief unten in der Grube und nicht einmal seine Leiche war gefunden worden und nicht einmal ein Grab war ihm zutheil geworden, wie den anderen. Die Thränen traten der armen Frau ins Auge.

Da klopfte es an der Thür und herein trat der Postbote, der heute noch spät umhertraben mußte, um alle seine Sachen los zu werden. Er legte einen Brief auf den Tisch, der viele Briefmarken trug und entfernte sich eilig.

„Ein Brief aus dem Auslande an mich?“ murmelte Frau Bölling und erbrach das Siegel. Es war richtig, der Brief war an sie und der Inhalt war ein so merkwürdiger, daß er sie anfangs sprachlos machte. Aus London datirt, lautete das Schreiben:

„Ein reicher und angesehener Engländer, der kürzlich auf seinen Reisen auch durch Hermannshausen kam, hatte Gelegenheit, Ihre Energie, Aufopferung und Ihre zweckmäßigen Einrichtungen kennen zu lernen. Er hat auch Ihren Knaben gesehen. Der Mann hat mich beauftragt, Ihnen die Summe von 150 Pfund (1000 Thaler) zu senden, was hiermit geschieht. Das beifolgende Papier wird in der Kreisstadt B. . . sofort baar bezahlt werden. Zur Bedingung macht der Engländer, daß Sie nur einen Theil für Ihre Anstalten verwenden, den größeren Theil jedoch für ihren Sohn, aus dem Sie einen tüchtigen Menschen machen sollen. Es wäre vergebliche Mühe, wollten Sie den Namen meines Auftragegebers zu erfahren suchen.“

Unterzeichnet war das Schreiben mit „Forster und Co., Bankhaus in London“.

Lange hielt Frau Bölling das merkwürdige Schreiben in der Hand. Sie erinnerte sich nicht, jemals etwas von einem Engländer gehört zu haben, der das Hermannshausener Kohlenrevier besucht hatte.

Der Pfarrer war noch jetzt der Berather aller im Dorfe, also hin zu ihm, ob es auch schon etwas spät war. Der Pfarrer ist ja für seine Pfarrkinder stets zu Hause.

Eine seltsame Erregung bemächtigte sich des Pfarrers, als er das Schreiben gelesen. Seine Hände zitterten und der im Briefe eingeschlossene Uchel war achlos zu Boden gegliitten. Ei gewiß, wenn einem so unverbessert ein Haufen Geldes, — denn tausend Thaler sind für Hermannshausen und die damalige Zeit eine recht große Summe — ins Haus flattert, da kann man wohl in Aufregung gerathen.

Befriedigt verließ Frau Bölling den Pfarrer. Sie konnte mit gutem Gewissen das Geld annehmen und es auch in der gewünschten Weise verwenden. Sie küßte den Knaben in seinem Bettchen und murmelte:

„So hat Dein armer Vater doch recht gehabt. Du sollst mehr werden, als er gewesen, vor allem aber sollst Du ein guter und tüchtiger Mensch werden.“

Der Pfarrer marschirte wieder in seiner Stube auf und ab und blies gewaltige Rauchwolken aus seiner Pfeife.

„Also in England! — Geld, nur Geld, — hm, besser wie gar nichts — aber darum wird die Schurkerei nicht kleiner, — hm, das Gewissen läßt ihm keine Ruh und ihr auch nicht —“

Der Pfarrer murmelte es und ruhelos wanderte er lange auf und ab.

Zehn Jahre waren vergangen seit dem verhängnisvollen Weihnachtsabend. Aus dem Unglück war das Glück, neues Leben aus Ruinen erblüht für Hermannshausen und seine Bewohner.

Frau Bölling waltete nach wie vor als guter Engel im Orte, nur daß sie nunmehr darauf bedacht war, sich eines oder einige der Mädchen, die nunmehr auch bereits der „Spielschule“ entwachsen waren, als Hilfe und Beistand zu erziehen und heranzuziehen. Niemand erschien geeigneter hierzu, als die blonde Else Wicking, deren Vater auch damals zu den Todten gehört hatte, die aus der Grube herausgebracht worden und deren Mutter auch kürzlich verstorben war. Das nun elfjährige Kind hatte sich von jeher ganz besonders an Frau Bölling angeschlossen und nach dem Tode der Mutter war es von der Frau Steiger ins Haus genommen und wie ihre eigene Tochter gehalten worden. Walther hatte sich zu einem kräftigen Knaben entwickelt, der schöne Fähigkeiten zeigte; nur war das stürmende, drängende Wesen des Vaters auch bei dem zwölfjährigen Knaben ganz unverkennbar.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Weissenfels. Am Mittwoch Abend ist auf dem hiesigen Bahnhofe in unerklärlicher Weise ein Geldbriefbeutel, angeblich mit 7000 M. Inhalt in Papier, abhanden gekommen. Der Zug Eisenach-Halle brachte um 7/10 Uhr das Wertpaket hierher, wo es von einem Postschaffner in Empfang genommen und in den verschlossenen Postwagen gebracht wurde. Von dort ist jede Spur des Beutels verschwunden. Ein ähnlicher Vorfall kam hier vor ca. 12 Jahren vor, damals wurde ein Wertpaket mit 1800 M. Inhalt gestohlen, ohne daß man bis heute dem Diebe auf die Spur gekommen ist. Hoffentlich hat diesmal die bereits eingeleitete Untersuchung mehr Erfolg.

— Mißhandlungen des Ehemannes gegen seine Frau können nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 22. November 1886,

der Frau ein Recht zur Trennung von dem Manne und zu dem Verlangen geben, daß der Mann seiner gesetzlichen Verpflichtung, sie zu unterhalten, auch außer dem Hause genüge. Ferner hat das Reichsgericht durch dasselbe Urtheil ausgesprochen, daß eine von ihrem Gatten getrennt lebende Frau nur verpflichtet ist, zu dem Manne zurückzulehren, wenn dieser eine eigene Wohnung hat; dagegen ist sie nicht verpflichtet, dem Manne in eine fremde Wohnung, in welcher er sich in Schlafstelle befindet, zu folgen.

— Der Rentier L. ist eine ziemlich bekannte Persönlichkeit. Auf der Straße fällt der nicht gerade mehr jugendliche Herr besonders durch die eigenthümlichen sehr jugendlichen Manieren und Bewegungen auf, welche in einem gewissen Contraste mit der sonst ziemlich vorgeschrittenen Knickbeinigkeit stehen. Der größte Stolz des Herrn L. ist jedoch sein martialischer pechschwarzer Schnurrbart, an dessen Farbenechtheit Niemand je gezweifelt hat. Zu Ende der vorigen Woche feierte Herr L. im Kreise seiner Familienangehörigen und zahlreichen Freunde das 60. Geburtsfest. Die Gesellschaft war in animirtester Stimmung, dem Geburtstinde wurde wader zugetrunknen und der alte Herr fühlte sich nach seinem Ausspruche um 30 Jahre verjüngt; er hätte in seinem Freudenrausche die ganze Welt umarmen mögen. In dieser Laune ließ er sich's nicht nehmen, die Punschbowle eigenhändig zu bereiten, und bald stand er in der Küche an der Seite der drallen Köchin, welche ihm bei der Bereitung des edlen Trankes assistirte. In einer Anwandlung von Zärtlichkeits-Gefühl preßte der galante Herr mit der einen Hand die Citrone in die Bowle, mit der andern die Küchenfee an sein Herz und drückte ihr dabei einige herzhafte Küsse auf den Mund. In heiterster Laune lehrte er wieder in den Saal zurück, leise vor sich hinträuernd: „Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt.“ Wenige Minuten später trug die Köchin die Punschbowle in den Speisesalon. Ein homerisches Gelächter begrüßte die Eintretende. Auf der Oberlippe waren der Conturen eines schwarzen Schnurrbarts deutlich ausgeprägt und für die Gäste konnte es kein Geheimniß bleiben, wer die Köchin die kriegerische Herde applicirt. Das tief-

ernste Gesicht der Hausfrau ließ das Familien-Oberhaupt ahnen, daß dieser heiteren Episode ein tragisches Nachspiel folgen sollte. Und das blieb in der That nicht aus.

— Falsch verstanden. Eine Familie in der Stadt wird durch den plötzlichen und langwierigen Besuch eines Verwandten aus der Provinz auf das unliebsamste überrascht. Nachdem der Verwandte schon eine Woche lang dagewesen ist und keine Miene macht, wieder seine Frau und seine sieben Kinder in der Provinz mit seiner Gegenwart zu beglücken, giebt ihm der höfliche Hausherr folgenden Wink: „Lieber Vetter, Ihre Familie wird Sie schmerzlich vermissen, Sie sollten sie nicht so lange allein lassen!“ — „Meinen Sie!“ antwortet der Landbewohner, „Recht haben Sie, Herr Vetter, ich schreib' gleich, daß mei' Alte mit die Kinder a herkummt!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 26. Januar bis mit 1. Februar 1887.

Geboren: 21) Dem Kaufmann Alban Ludwig Kockstroh hier 1 Tochter. 22) Dem Maschinenfischer Ernst Heinrich Flach hier 1 Sohn. 23) Dem Rater Karl Hermann Delsner hier 1 Sohn. 24) Dem Schlosser und Mechaniker Karl Eduard Post hier 1 Tochter. 25) Dem Deconom Johann Adam Friedrich Wolf hier 1 Sohn. 26) Dem Zimmermann Ernst Hahn hier 1 Tochter. 27) Dem Schmied Gottfried Louis Benzel hier 1 Sohn. 28) Dem Stellmachersr. Heinrich Roshach hier 1 Sohn.

Aufgeboren: 2) Der Wirtschaftsgehilfe Alban Horbach hier mit der Stickerin Anna Theresia Reinhold hier. 3) Der Fleischer Julius Wilhelm Wolf hier mit der Wirtschaftlerin Johanne Marianne Kasper hier. 7) Der Schuhmacher Ernst Emil Köpold hier mit der Maschinengehilfin Friederike Emilie Graupner hier.

Geschließung: Der Kutscher Karl Ludwig Eduard Bieweg hier mit der Wirtschaftlerin Theresia Becker hier. 3) Der Maschinenfischer Ernst Hermann Stemmler hier mit der Maschinengehilfin Minna Reubert hier. 4) Der Kaufmann Johann Wilhelm Haase hier mit der Gattin Marie Zimmermann hier.

Gestorben: 14) Der Kaufmann Hermann Heinrich Schnabelrauch hier, ein Ehemann, 80 Jahre 1 Monat 28 Tage alt. 15) Die Stickmaschinenbesitzerin Marie Anna Schierer geb. Unger hier, eine Ehefrau, 85 Jahre 11 Monate alt. 16) Die Ehefrau Auguste Emilie Bahlig geb. Fischer hier, 45 Jahre 1 Monat 29 Tage alt.

P. P.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigem Tage, die von Herrn **Fr. Th. Unger** seither betriebene

Colonial-, Kurzwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung

übernommen habe und unter meiner Firma weiter führen werde.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst mit unterstützen zu wollen, gebe ich zugleich die Versicherung, dass ich alle mich Beehrenden gut und reell bedienen werde.

Eibenstock, am 3. Februar 1887.

Hochachtungsvoll

Hermann Pöhland.

Großer Maskenball

des Stammtisches zum Kreuz 191
Montag, den 7. Februar a. c., im Saale
des Schützenhauses.

Die Decoration des Festlocales wird eine glänzende werden, viele Abwechslungen auf dem Gebiete der Ueberraschungen sind vorbereitet.

Anfang Abends 7 Uhr.

Punkt 11 Uhr grosse Festpolonaise, nach dieser Demasirung.

Billets sind zu haben bei

Herrn **Herm. Blechschmidt.**

Herrn **Hugo Seidel.**

„ **Herm. Hähnel.**

„ **Restaurateur Meinelt.**

Strebel'sche Tinten,

als:

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architektint
Feine schwarze Stahlfeder-,
Salons und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Beste Kaiserintinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlen **E. Hannebohn.**

Emil Beyer, Eibenstock

empfehlen zu Maskencostümen sein reichhaltiges Lager in Atlas, Sammet, Plüsch, Bändern, Blumen, Gold- und Silberbesätzen u. zu den billigsten Preisen.

Geflügel-Verein.

Heute Donnerstag Versammlung bei **Katharina Seidel.**
Österreichische Banknoten 1 Mark 59¹⁰⁰ Pf.

Neu „Mikado“ Neu

Feinstes, lieblichstes, bisher unübertroffenes Parfüm. Depôt bei **J. Braun, Drogenhandlung.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sobald ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Depôt bei **E. Hannebohn.**

Ein Laufbursche

findet sofort Stellung im **Hotel Rathaus.**

Heute, Donnerstag, von 7 Uhr an: **Pödel Schweinsknochen** mit Sauerkraut, Meerrettig und Klößen empfiehlt in und außer dem Hause **A. Balthasar.**



Gummi-wäsche

billigst. Umlegeträger 60 Pf. Stehträger 45 Pf. Manschetten 1 Mark bei **W. Deubel.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Februar und März werden in der Expedition, bei unsern Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amt 61.

An die Wähler des 21. Sächs. Wahlkreises für den deutschen Reichstag.

Ohne ein einheitliches, starkes und Achtung gebietendes Heer keine Reichseinheit! Ohne Festsetzung der Heeresstärke auf die zur Sicherheit des Reichs erforderliche Höhe und Dauer kein ausreichender Schutz gegen die Gefahren, von denen das Vaterland umgeben ist, keine genügende Bürgschaft für den Frieden und, wenn es zum Kriege kommen muß, keine Gewähr für den Sieg im Kampfe gegen den Reichsfeind!

Nach den eindringlichen Erklärungen Bismarck's und Moltke's konnte kein Zweifel darüber aufkommen, daß bei einer kürzeren als siebenjährigen Gültigkeitsdauer des Militärgesetzes der Bestand des Reichs gefährdet sein würde. Oder hätten es der Staatsmann und der Held, die Männer, welche Deutschland einig und groß gemacht haben, um das Vaterland verdient, daß man ihren Worten keinen Glauben schenke?!

Darum war die Beschränkung auf drei Jahre, von welcher die Mehrheit des aufgelösten Reichstags die Bewilligung der Militärvorlage abhängig machte, ein großer politischer Fehler. In dieser Frage von hoher nationaler Bedeutung mußten und müssen mehr als jemals gerade im gegenwärtigen Augenblicke alle Partei-Feindseligkeiten und finanziellen Bedenken zurücktreten vor dem einen Gedanken an die allgemeine Wohlfahrt als das höchste Gesetz.

Die Sicherstellung und Ehre der Nation gebieten, den Fehler wieder gut zu machen. An das deutsche Volk ergeht von seinem Kaiser und den verbündeten Regierungen der Ruf, durch die Neuwahlen zum Reichstag dafür zu sorgen, daß das Reich keinen Schaden nehme. Möge es dem Rufe bereitwillig folgen, möge es sich nicht irre machen lassen durch die Vorspiegelung der Gegner, daß hinter der Heeresvorlage die Reaction laure!

Die Behauptung der Gegner der Militärvorlage, die Regierungen beabsichtigten die Einführung der Monopole und die Aufhebung oder Beschränkung des Wahlrechts, ist durch den Reichskanzler selbst in den letzten Tagen vor aller Welt als eine vollständig unbegründete bezeichnet! Im Gegentheil würde ein infolge ungenügender Heeresstärke unglücklich ausfallender Krieg vorausichtlich die Monopole heranziehen, da dann die gewöhnlichen Steuern nicht ausreichen würden, die Kriegskosten, Kontributionen u. s. w. zu decken. Also Die bringen uns die Monopolgefahr, welche nicht durch Bewilligung der Militärvorlage auf sieben Jahre für einen genügenden Schutz des Reiches sorgen.

Unser bisheriger Abgeordneter hat durch seine Abstimmung gezeigt, daß er mit unbefangenen Blick und sicherem Gefühl das Rechte zu treffen versteht. Wir sind daher in der erfreulichen Lage, über seine Wiederwahl keine Zweifel zu hegen. Dessenungeachtet aber erheischt der Ernst der Zeit, nicht unthätig dabei zu sein.

So richten wir denn an alle gleichgesinnten Wähler des Wahlkreises ohne Unterschied der Partei die Bitte, sich pflichtmäßig an der Wahl zu betheiligen und

am 21. Februar dieses Jahres

dem langbewährten Vertreter des Kreises im Reichstage

Hrn. Fabrikbes. Eugen Holtzmann in Breitenhof

vereint ihre Stimmen zu geben.

Beweisen wir dadurch auf's Neue, daß wir fest und treu zusammenstehen für Deutschlands Einheit, Ehre u. Freiheit, für Kaiser u. Reich, für König und Land!

Annaberg-Buchholz, am 29. Januar 1887.

Das Wahl-Comité der vereinigten Nationalliberalen u. Conservativen.

Dank.

Für die überaus reichlichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir bei der langen schweren Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnis meiner unvergeßlichen Gattin zu Theil geworden, sage ich meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank. Nicht minder Dank Herrn Dr. Zschau für die hilfreichen Bemühungen, sowie Herrn Pastor Böttich für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen. Gott möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.

Eibenstock, am 31. Jan. 1887.

Der trauernde Gatte
Louis Bahlig,
zugleich im Namen der übrigen trauernden Hinterlassenen.

Bahnhof Schönheide.

Heute Donnerstag:
Schlachtfest.
Vormittag **Wellfleisch,** Abends **frische Würst** sowie **Bratwurst** mit **Sauertraut,** wozu ergebenst einladet
Julius Linke.

Saltestelle Blauenthal.

Sonnabend und Sonntag:
Bockbier-Fest mit **Musikal. Unterhaltung,**
wozu hiermit freundlichst einladet
Herm. Sellner.

Carl Schönbach in gekleid. Schuh- u. Hutgeschäft, Berlin, Friedrichsdenkmal, Ecke des alten Postamtes, G. Ernsthardt, Zell.

Cambourir-Maschinen,

Soutachir-Maschinen, sowie Zweifaden-Maschinen, schnurbildend zu sticken, werden von jetzt an 40—60 Mark billiger verkauft bei

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Cambourir-Maschinen mit Scheeren

zur Erzeugung von Chenillenstickerei aus der rühmlichst bekannten Stickmaschinen-Fabrik des E. Cornely in Paris empfiehlt

Ludwig Gläss.

Masken-Ball 1887.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Anzeige, daß ich für die diesjährigen stattfindenden Maskenbälle die Anschaffung von

Masken-Garderobe

besorgen werde. Hierauf Reflektirende wollen sich gütigst an mich wenden.

Hochachtungsvoll

Carl Wimmer,
Herrengarderobe-Geschäft.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre des Carlsefelder Uhrenfabrik-Actienvereins werden hierdurch zu einer

Generalversammlung

für Montag, den 28. Februar a. c., Vormittags 10 Uhr in Börner's Gasthof hier behufs endgültiger Beschlußfassung der Auflösung der Gesellschaft geladen.

Carlsefeld, am 21. Jan. 1887. Der Verwaltungsausschuß.
C. Glöckner.

Ein junger Herr wünscht p. 1. April Garçon-Logis

mit Kost. Off. mit Preisang. erbeten sub Z. 106 in die Exped. d. Bl.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.			
	Früh	Früh	Nachm. Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14 7,0
Burghardtsbf.	5,34	10,13	3,13 8,7
Zwönitz	6,12	10,51	4,6 8,46
Schönheide	6,24	11,2	4,19 8,58
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41 9,19
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57 9,45
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,28 10,16
Eibenstock	7,53	12,22	5,41 10,27
Schönheide	8,5	12,31	5,50 10,35
Rautenkranz	8,30	12,50	6,8 10,53
Jägergrün	4,49	8,41	1,1 6,18 10,59
Schöneck	5,35	9,21	1,43 6,55
Wota	5,49	9,34	1,57 7,9
Marktneufirch.	6,18	10,0	2,23 7,35
Adorf	6,27	10,9	2,32 7,44

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Nachm. Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,21 6,19
Marktneufirch.	4,44	8,21	1,35 6,33
Wota	5,14	8,51	2,0 7,6
Schöneck	5,41	9,19	2,28 7,31
Jägergrün	6,21	9,58	3,8 8,7
Rautenkranz	6,29	10,5	3,15 8,14
Schönheide	6,56	10,29	3,39 8,35
Eibenstock	7,9	10,40	3,50 8,45
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1 8,55
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35 9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,40 5,7
Zwönitz	5,53	8,51	12,3 5,31
Burghardtsbf.	6,11	9,14	12,21 5,49
Chemnitz	6,49	10,9	1,00 6,28
Chemnitz	7,33	11,8	1,45 7,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:			
Früh	8 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10		Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
	5	10	Adorf.
Abends	8		Aue resp. Chemn.
	9	50	Jägergrün.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: „Humorist. Blätter“.